Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

25. Sonntag im Jahreskreis

Eine alternative Lektüre

An den Sonntagen im Jahreskreis sind die Lesung, welche dem Alten (oder Ersten) Testament entnommen ist, und das Evangelium sehr genau aufeinander abgestimmt, während der Zusammenhang mit der zweiten, der neutestamentlichen Lesung, meist wesentlich loser ist. Am heutigen Sonntag interagieren zwar die erste Lesung – sie ist aus dem Buch des sozialkritischen Propheten Amos (Amos 8,4–7) – und die Perikope aus dem Lukasevangelium (16,1–13) sehr gut miteinander, können das Verständnis aber auch in eine bestimmte Richtung lenken und andere Interpretationen in den Hintergrund treten lassen. Ich werde versuchen, über die zweite Lesung, eine Passage aus dem ersten Brief an Timotheus (2,1–8), eine alternative Lektüre des Evangeliums vorzuschlagen.

Doch beginnen wir mit der ersten Interpretationslinie und gehen wir zum Propheten Amos. Dieser klagt in aller Schärfe eine wirtschaftliche Praxis an, die Menschen ausbeutet:

> Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt! Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können? Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paars Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat JHWH geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen. (Am 8,4–7)

Die Worte sind sehr klar und lassen sich mit einem gewissen Maß an Einsicht in wirtschaftliche Prozesse wohl leicht auf unsere Zeit übertragen. Interessant ist, dass sich hier eine die Wirtschaftskriminalität anklagende Passage in einem religiösen Text findet. Der Ausschnitt aus dem 113. Psalm, den wir heute beten, geht in eine ähnliche Richtung. Dort heißt es: „Den Geringen richtet er auf aus dem Staub, aus dem Schmutz erhebt er den Armen."

Liest man vor diesem Hintergrund das Evangelium, tritt wohl die Frage nach ungerecht verlangten Zinsen gleich in den Vordergrund. Worum geht es? Ein reicher Mann tadelt einen ungerechten Verwalter wegen dessen betrügerischer Praxis, worauf dieser rasch handelt:

> Da überlegte der Verwalter: Was soll ich jetzt tun, da mein Herr mir die Verwaltung entzieht? Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tun werde, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin und schreib „fünfzig"! Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib „achtzig"! Und der Herr lobte den Verwalter der Ungerechtigkeit, weil er klug gehandelt hatte, und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht! (Lk 16,3–9)

Sicher kann man den Text im Sinne der Sozial- und Wirtschaftskritik des Amos so lesen, dass der ungerechte Verwalter die von ihm unrechtmäßig eingehobenen überhöhten Zinsen zurückzahlt. Beide Texte harmonieren dann sehr gut miteinander. In diesem Sinn wird dann auch ein Lob für

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

diejenigen ausgesprochen, die selbst in den kleinen Dingen zuverlässig sind – und also keine überhöhten Zinsen von anderen verlangen (Lk 16,10–13).

Allerdings gibt es eine eigenartige Wendung im Text, die uns auch nach einer alternativen Deutung suchen lässt: „Und es lobte der Herr den Verwalter der Ungerechtigkeit, weil er klug handelte; denn die Kinder dieses Äons/dieser Weltzeit sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrer eigenen Art." (Lk 16,8) Hier wird ausdrücklich die Klugheit der Menschen gelobt, die in der Logik unserer Weltzeit leben. Hier werden nicht die hervorgehoben, die ohnehin immer gerecht gehandelt haben. Ich denke, dieser Satz legt zusätzlich zur sozialkritischen Deutung eine zweite Interpretation nahe, die sich auf die Frage der Rettung der Menschen bezieht.

Worin besteht diese alternative Lektüre der Texte? Vielleicht können wir die sonderbare Stelle über die Klugheit der Menschen dieses Äons/dieser Weltzeit so deuten: Wenn es um das Heil der Menschen geht, wie gut wäre es da, würden wir alle so entschieden und klug wie der Verwalter der Ungerechtigkeit handeln, der sieht, dass sein betrügerisches Spiel auffliegt und der nun in Klugheit einen Akt setzt, der ihm hilft, bei den Menschen Unterstützung zu finden, weil das die einzige Möglichkeit ist, die ihm bleibt! Den „Kindern des Lichts" fehlt vielleicht das Gespür für den Augenblick, in dem sie handeln müssen, für den Augenblick, in welchem es um viel geht. Sie kann die Nachlässigkeit derer befallen, die religiös auf der richtigen Seite zu stehen scheinen.

Lukas hebt in seinem Evangelium immer wieder das Heute und den Kairos, den entscheidenden Augenblick, hervor. Im Erkennen der Herausforderung und der Chancen des Heute liegt für ihn ein wesentliches Moment der Rettung – da können auch die Sünderinnen und Sünder unerwartet Erbarmen finden, da können die Hirten auf dem Feld erfahren, dass der Erlöser geboren wurde, da kann der ungerechte Zachäus erkennen, dass auch er gerettet werden soll, da kann der mit Jesus gekreuzigte Verbrecher hören, dass er mit ihm im Paradies sein werde. Vielleicht will Jesus mit dem Gleichnis, das wir am heutigen Sonntag hören, die „Kinder des Lichts" herausfordern: Dieses Heute und diesen Kairos können *die* besser erkennen, die nicht so eindeutig zu den Frommen gehören, die gelegentlich auf krummen Wegen gehen, aber eine wache Aufmerksamkeit für das haben, was gerade nottut. Davon sollten die anderen etwas lernen …

Dass es in dieser Perikope *auch* um die Frage der Rettung geht, legt die Lesung aus dem ersten Brief an Timotheus nahe, die wir heute ebenfalls hören. Dort fällt der wunderbare Satz:

> „er [Gott] will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen" (1 Tim 2,4).

Um diesen Augenblick der Rettung geht es, er ist zu ergreifen. Und in diesem Augenblick kann uns nur der *eine* Gott retten, der in Jesus einen Vermittler zu uns Menschen hat:

> Einer nämlich ist Gott, einer auch der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus. (1 Tim 2,5)

Die zweite Lesung unterstützt die alternative Lektüre des Evangeliums, welche wir der sozialkritischen Interpretation an die Seite stellen können. Es ist gut, wenn wir unterschiedliche Weisen finden können, die Texte zu verstehen …

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at